

Anton Kaes (Hrsg.): Weimarer Republik. Manifeste und Dokumente zur deutschen Literatur 1918-1933.- Stuttgart: J.B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung 1983, 711 S., geb. DM 128,-, kart. DM 88,-

Seine in der Reihe "Manifeste und Dokumente zur deutschen Literatur" herausgebrachte Textanthologie "Weimarer Republik" (1918-1933) stellt Anton Kaes deutlich unter das Zeichen der sich wandelnden literarischen Kommunikation und Medien. Nicht zuletzt aus diesem Grund verdient das 700-Seiten-Buch an dieser Stelle einen besonderen Hinweis. Kaes, der ja 1978 bereits die "Texte zum Verhältnis von Literatur und Film 1909-1929" unter dem bekannt gewordenen Titel "Kino-Debatte" (dtv Wissenschaftliche Reihe 4307) herausgegeben hatte, erweist sich erneut als profunder Kenner der Literatur dieser Zeit.

Zu Recht bieten die mit präzisen und teilweise sehr ausführlichen Anmerkungen versehenen Manifeste und Dokumente aus den Jahren der Weimarer Republik ihr Material unter dem Signum der alles durchziehenden politisch-gesellschaftlichen Auseinandersetzungen vom Kriegsende bis zum Niedergang der Demokratie. Darunter oder daneben zeigen sie aber außerdem eine Grundsätzlichkeit, damit aber auch eine erstaunliche Aktualität, wenn wir - wie Kaes in seiner konzentrierten Einleitung es darlegt und vor allem im Kapitel II. "Institution Literatur im Zeitalter der Massenmedien" es dokumentiert - die Bedeutung der Technik und Industrie für die Dichtung dieser Jahrzehnte erkennen. Bei allen, nicht erst heute als emphatischer Irrtum durchschauten Lobeshymnen auf die technische Rationalität über Kunst und Literatur (seit Marinetti u. a.) ist doch daran festzu-

halten, daß mit dem 'Siegeszug' der Medien Kino, Schallplatte, Radio und Massenpresse die Literatur ihre immer mächtigeren Konkurrenten erhielt. Kaes führt aus, wie Deutschland in den zwanziger Jahren der amerikanischen Massenkultur sich öffnet, wie damit deren Herstellungsmethoden sich durchsetzen und fortan ein entsprechendes Publikum erzeugen, dem der Zauberbegriff 'Unterhaltung' ein-für-allemal implantiert wurde.

Er führt des weiteren aus, wie mit der Verbreitung des Rundfunks und dessen häuslich-privater Rezeption der Kinoöffentlichkeit ein früher Gegner erwächst, wie in der Programmgestaltung des Rundfunks sich die Zensur einnistet, wie zugleich Schriftsteller durch dieses neue Medium auch neue Verbreitungsmöglichkeiten erhalten. Die hierzu aus den bekannten und weniger bekannten Zeitschriften (von der "Literarischen Welt" über "Die Weltbühne" bis zu "Die Szene" oder "Das Kunstblatt") herangezogenen Belege einer breiten Diskussion dokumentieren anschaulich, was - auch unter den veränderten Produktionsbedingungen heute wieder - derartige technische Innovationen stets begleitet: das berechnete Mißtrauen einer kritischen Öffentlichkeit, die um ihre Reichweite und Wirkungen besorgt ist; auf der anderen Seite aber auch die Versuche, sich der neuen Medien in einem emanzipierenden Sinn zu bedienen, so weit es möglich ist.

Das sind dank der Vielfalt der Argumente sehr lesenswerte Texte. Der Band erweist sich im wahren Sinn als Fundgrube für den, der zum erstenmal oder immer erneut die Frage zu beantworten sucht, wie sich die Anfänge und Entwicklungen einer demokratischen und sozialen Republik abgezeichnet haben, unter den Aspekten der Öffentlichkeit und Repräsentanz des Schriftstellers (Kap. I), der Massenkommunikation (Kap. II), des literarischen Formenwandels (Kap. III), der nationalistischen "Deutschlandphantasien" (Kap. IV) und der "Ortsbestimmungen der literarischen Intelligenz in der Endphase der Republik" (Kap. V). Es zeichnet diesen Band und damit die vieljährige Sammel- und Sucharbeit des Herausgebers aus, daß durchgehend der Bedingungs-zusammenhang zwischen den politisch-gesellschaftlichen Entwicklungen der Weimarer Republik und ihren kulturellen Auseinandersetzungen begriffen ist. Und dies auf eine für die (Medien- und Literatur-)Geschichtsschreibung noch wenig verbreitete und doch so produktive Weise. Der Herausgeber versorgt seine Leser fast durchgehend mit Text und Gegentext, läßt die Zeugnisse dabei sich wechselseitig kommentieren - bestätigen, widerlegen, modifizieren-, so daß insgesamt ein dynamisches System der Perspektivenvielfalt entsteht. Gerade dies verdient besondere Erwähnung, denn hier ist das Verfahren der Dokumentation selbst einer Entwicklung abgeschaut, wie wir sie aus der wissenschaftlichen Literaturgeschichtsschreibung noch kaum kennen. Walter Benjamins Passagen-Werk ebenso wie die Arbeiten von Alexander Kluge (und Oskar Negt) sind die Anreger solcher Methoden, die das Terrain der literarisch-politischen, ästhetisch-programmatischen Landschaft erschließen. Der Leser ist anhand der hier vorgelegten 'Landkarte' eingeladen zu Kreuz- und Querwegen durch die Debatten und Programme der damaligen Zeit, Wege, die ihn erstaunlich oft an aktuell erscheinende Problemfelder führen. Es ist die erklärte Absicht von Kaes, die historischen Fragestellungen so zu

dokumentieren, daß erkennbar wird, wie sie "ihren Fluchtpunkt in der Gegenwart des Herausgebers haben". Ein unentbehrliches Dokument einer sehr gegenwärtigen Vergangenheit.

Guntram Vogt